



Feedback beim Schreibprozess (TGA)



Inhaltsverzeichnis

Thema	3
Forschungsprompt (OAI 4o optimiert).....	3
Ergebnis (OAI Deep Research).....	4
Einleitung.....	4
Förderung der Reflexion und Verarbeitung von Feedback	4
Selbstreflexion und Selbstregulation fördern	5
Aktive Auseinandersetzung mit Feedback statt passivem Konsum	5
Wirksame Reflexionsformate: Lernjournale und Selbsteinschätzung	5
Motivations- und neuropsychologische Ansätze	6
Selbstbestimmungstheorie im Schreibunterricht	6
Intrinsische Motivation der Schüler/innen stärken	7
Kognitive Verzerrungen: Negativitätsbias und Dunning-Kruger-Effekt	7
Praktische Methoden und Unterrichtsstrategien	8
Wirksames Feedback gestalten	9
Rituale und Strukturen zur Feedback-Integration.....	10
Peer-Feedback qualitativ verbessern	10
Digitale Tools und interaktive Methoden zur Unterstützung	12
Fazit	14
Arbeitsauftrag: Kreativaufgabe zur Ballade „Der Handschuh“	15
Musterlösung für Option 1: Kunigundes wahre Absicht – War es ein Test oder eine Intrige?.....	16
Musterlösung für Option 2: Der Ritter in der Zwickmühle – Hätte er anders entscheiden können?18	
Musterlösung für Option 3: Der König greift ein – Ein neues Urteil im Löwengarten	20
Korrekturprompt: Der Handschuh	22
Beispielfeedbacks.....	23
Feedback 1.....	23
Feedback 2.....	25
Feedback 3.....	27
Quellen:	29

Thema



Forschungsprompt (OAI 4o optimiert)

*"Ich suche forschungsbasierte und praxisnahe Methoden, um die Reflexion und Umsetzung von Feedback beim textgebundenen Aufsatz (TGA) im Deutschunterricht der 7.–10. Klasse in der bayerischen Realschule zu verbessern.

Das aktuelle Problem: Schüler erhalten detailliertes schriftliches Feedback (Lehrer- und Peer-Feedback), setzen es aber oft nicht bewusst um oder reflektieren es nicht tiefgehend genug. Ich benötige Strategien, die gezielt die Verarbeitung und Motivation zur Umsetzung verbessern.

Die zentralen Forschungsfragen sind:*

1. Wie kann ich Schüler dazu bringen, Feedback gezielt zu reflektieren und zu verarbeiten?

- Welche **wissenschaftlich fundierten Methoden der Selbstreflexion und Selbstregulation** können helfen, das Feedback wirksam zu verarbeiten?
- Welche Unterrichtsstrategien fördern die **aktive Auseinandersetzung mit Feedback**, statt es nur passiv zu konsumieren?
- Welche **formalen Reflexionsformate** (z. B. Lernprotokolle, Schreibjournale, Selbsteinschätzungsbögen) haben sich als wirksam erwiesen?

2. Welche motivations- und neuropsychologischen Ansätze helfen, Schüler zur aktiven Auseinandersetzung mit Feedback zu bewegen?

- Welche Rolle spielt die **Selbstbestimmungstheorie (Deci & Ryan)** im Schreibunterricht?
- Wie können Schüler intrinsisch motiviert werden, sich mit ihrem Feedback zu beschäftigen?

- Wie beeinflussen **kognitive Verzerrungen** (z. B. Negativitätsbias oder Dunning-Kruger-Effekt) die Feedbackverarbeitung?

3. Welche praktischen Methoden und Unterrichtsstrategien sind besonders effektiv?

- Wie kann Feedback so gestaltet werden, dass es zu einer **echten Verbesserung** der Schreibfähigkeiten führt?
- Welche **Strukturen und Rituale** helfen, um Feedback nachhaltig in den Schreibprozess zu integrieren?
- Wie kann Peer-Feedback so optimiert werden, dass es **qualitativ hochwertig** ist und Schüler motiviert, darauf zu reagieren?
- Welche digitalen Tools oder interaktiven Methoden können den Reflexionsprozess unterstützen?

Die Antwort sollte sowohl wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse (z. B. psychologische Modelle, empirische Studien) als auch konkrete, direkt umsetzbare Unterrichtsstrategien enthalten. Praktische Beispiele für bewährte Reflexionsmethoden sind besonders erwünscht."

Ergebnis (OAI Deep Research)

Ich werde eine umfassende Untersuchung zu forschungsbasierten und praxisnahen Methoden durchführen, die die Reflexion und Umsetzung von Feedback beim textgebundenen Aufsatz (TGA) im Deutschunterricht der 7.–10. Klasse in der bayerischen Realschule verbessern.

Dazu werde ich wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Pädagogik, Psychologie und Didaktik heranziehen und insbesondere auf Modelle der Selbstreflexion, Selbstregulation und Motivation eingehen. Außerdem werde ich bewährte Unterrichtsstrategien und Reflexionsformate vorstellen, die helfen können, Feedback wirksam zu verarbeiten und nachhaltig in den Schreibprozess zu integrieren.

Sobald die Ergebnisse vorliegen, werde ich sie Ihnen zur Verfügung stellen.

Einleitung

Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe erhalten im Schreibunterricht häufig Rückmeldungen zu ihren Texten – insbesondere beim **textgebundenen Aufsatz (TGA)** im Deutschunterricht. Doch damit Feedback Lernfortschritte bewirkt, müssen Lernende es aktiv verarbeiten und umsetzen. Studien zeigen, dass konstruktives Feedback das Lernen erheblich fördern kann ([Meaningful Feedback for Students: 5 Research-Based Tips | Edutopia](#)) ([Meaningful Feedback for Students: 5 Research-Based Tips | Edutopia](#)). Die Herausforderung besteht darin, dass Feedback nicht passiv konsumiert, sondern reflexiv genutzt wird. Im Folgenden werden wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse und **praxisnahe Methoden** vorgestellt, um die *Reflexion* über Feedback zu verbessern und die *Umsetzung* der Rückmeldungen im Schreibprozess der 7.–10. Klasse an Realschulen nachhaltig zu steigern.

Förderung der Reflexion und Verarbeitung von Feedback

Effektives Schreibenlernen erfordert Selbstreflexion. Lernende müssen ihr eigenes Schreiben kritisch betrachten und Feedback gezielt nutzen, um sich zu verbessern. Hierbei helfen Methoden der Selbstregulation sowie strukturierte Reflexionsformate.

Selbstreflexion und Selbstregulation fördern

Forschungen zum **selbstregulierten Lernen** betonen, dass erfolgreiche Lernende ihren Lernprozess planen, überwachen und reflektieren ([Lerntagebücher als Reflexionsinstrument im Praxissemester](#)) ([Lerntagebücher als Reflexionsinstrument im Praxissemester](#)). Beim Schreiben bedeutet das: Schüler/innen setzen sich Ziele, überprüfen während des Schreibens ihren Fortschritt und werten hinterher Feedback aus. Lehrkräfte können diese Selbstreflexion fördern, indem sie z.B. **Leitfragen** vorgeben („Was ist dir beim Schreiben gut gelungen? Wo siehst du Verbesserungsbedarf?“). *Lerntagebücher* sind ein bewährtes Instrument, um solche Reflexion regelmäßig durchzuführen. Ein Lerntagebuch ist die kontinuierliche, schriftliche Auseinandersetzung mit dem eigenen Lernen und hilft, den Lernprozess tiefer zu verarbeiten ([Lerntagebücher als Reflexionsinstrument im Praxissemester](#)). Wichtig ist hierbei die Nutzung von **Prompts** oder Denkanstößen: Studien zeigen, dass vorgegebene Reflexionsfragen („Prompts“) zu einer *tieferen Verarbeitung* des Gelernten und zur Entwicklung von Lernstrategien führen ([Lerntagebücher als Reflexionsinstrument im Praxissemester](#)) ([Lerntagebücher als Reflexionsinstrument im Praxissemester](#)). Beispielsweise kann nach jeder Schreibaufgabe ein Reflexionsprompt lauten: „Welche Rückmeldungen habe ich erhalten und wie werde ich sie beim nächsten Aufsatz berücksichtigen?“ Solche Ansätze steigern die metakognitive Aktivität der Lernenden und fördern die nachhaltige Verarbeitung von Feedback.

Aktive Auseinandersetzung mit Feedback statt passivem Konsum

Entscheidend ist, dass Schüler/innen *aktiv* mit dem erhaltenen Feedback arbeiten, anstatt es nur zur Kenntnis zu nehmen. Die Lehrkraft sollte klare **Strategien vorgeben, wie Feedback genutzt wird**. Eine Möglichkeit sind *Feedback-Logs* oder „**Feedforward**“-**Pläne**: Dabei notieren die Lernenden nach Erhalt der Korrektur, **was** sie verbessern wollen und **wie** sie dies angehen werden. Forschung betont, dass Feedback am wirkungsvollsten ist, wenn Lernende verstehen, *wie* die Rückmeldung ihnen hilft, einem Lernziel näherzukommen ([Meaningful Feedback for Students: 5 Research-Based Tips | Edutopia](#)) ([Meaningful Feedback for Students: 5 Research-Based Tips | Edutopia](#)). Praktisch kann dies durch gezielte Aufgaben geschehen: Etwa könnten Schüler nach einer TGA-Rückgabe eine **Fehlerkorrektur** oder Überarbeitung schreiben, in der sie mindestens eine Schwäche ausbessern. Auch **Feedback-Gespräche** fördern die aktive Auseinandersetzung: In kurzen 1:1-Konferenzen erläutert der Schüler der Lehrkraft, was er aus dem Feedback gelernt hat und welche Schritte er als Nächstes plant. Solche dialogischen Formate zwingen zur inhaltlichen Auseinandersetzung mit den Rückmeldungen und verhindern, dass Feedback „im Hefter verschwindet“. Wichtig ist zudem die **Unmittelbarkeit**: Rückmeldungen sollten möglichst zeitnah gegeben und bearbeitet werden. Studien zeigen, dass *zeitnahes Feedback* signifikant größere Lernzuwächse bewirken kann als stark verzögertes ([Meaningful Feedback for Students: 5 Research-Based Tips | Edutopia](#)) ([Meaningful Feedback for Students: 5 Research-Based Tips | Edutopia](#)). Deshalb lohnt es sich, z.B. kurze Rückmeldungen direkt im Unterrichtsgespräch oder per Randkommentar zu geben, sodass Schüler/innen direkt reagieren können (etwa noch in derselben Stunde Verbesserungen einarbeiten).

Wirksame Reflexionsformate: Lernjournale und Selbsteinschätzung

Formalisierte Reflexionsformate unterstützen Schülerinnen und Schüler dabei, systematisch über ihr Lernen nachzudenken. Bewährt haben sich etwa **Lernjournale** oder **Schreibjournale**, in denen regelmäßig schriftlich reflektiert wird. Forschungen in der pädagogischen Psychologie zeigen, dass Lerntagebücher dann positive Effekte auf das Lernen haben, wenn sie durch klare Vorgaben unterstützt werden ([Lerntagebücher als Reflexionsinstrument im Praxissemester](#)) ([Lerntagebücher als Reflexionsinstrument im Praxissemester](#)) – zum Beispiel durch Leitfragen, die sowohl **kognitive**

Aspekte (Inhaltliches Verständnis) als auch **metakognitive** Aspekte (Planung, Überwachung des eigenen Lernens) abdecken. Ein konkretes Beispiel: In einem Schreibjournal könnten Schüler nach jeder TGA-Rückgabe eintragen: „Diesmal habe ich folgende Kriterien gut erfüllt... / Hier gab es diese Kritikpunkte... / Daher nehme ich mir fürs nächste Mal vor...“. Solche Journale machen Fortschritte über die Zeit sichtbar und fördern die **Selbstregulation**, weil Lernende aus früheren Fehlern lernen und sich eigene Ziele setzen.

Auch **Selbsteinschätzungsbögen** vor und nach dem Schreiben haben sich als wirksam erwiesen. Dabei bewerten Schüler/innen ihre Texte anhand vorgegebener Kriterien (z.B. Textverständnis, Aufbau, Sprache) selbst – entweder bevor die Lehrkraft bewertet oder parallel dazu. Eine *quasi-experimentelle Studie* an einer bayerischen Realschule (9./10. Klasse) ergab, dass Schülerinnen und Schüler, die regelmäßig solche Selbsteinschätzungen vornahmen und anschließend Feedback dazu erhielten, deutliche Kompetenzzuwächse im Schreiben erzielten (). In der Studie verfassten alle Probanden zunächst einen Text und die Experimentalgruppe beurteilte die eigene Leistung mithilfe eines Kriterienrasters; durch die wiederholte Übung passte sich das Urteil der Lernenden nach und nach dem Lehrerurteil an. Die Folge: Die Schreibkompetenz verbesserte sich insgesamt (Effektstärke $d \approx 1.7$), wobei die Gruppe mit Selbsteinschätzung tendenziell noch etwas stärker zulegen (). Diese Befunde unterstreichen, dass **Selbstbeurteilung mit Rückmeldung** ein wirksames Reflexionsinstrument ist. In der Praxis lässt sich dies umsetzen, indem nach jedem Übungsaufsatz ein kurzer Bewertungsbogen ausgefüllt wird. Wichtig ist, dass die Schüler dabei ehrlich ihre Stärken/Schwächen einschätzen und anschließend durch die Lehrkraft ein Abgleich erfolgt (“Wo hast du dich treffend eingeschätzt? Wo weicht dein Urteil von meinem ab?”). So lernen sie, Qualitätskriterien besser zu verstehen und zukünftiges Feedback gezielter einzuordnen.

Motivations- und neuropsychologische Ansätze

Neben methodischen Fertigkeiten spielen Motivation und Psychologie eine große Rolle bei der Feedback-Nutzung. Schülerinnen und Schüler müssen *wollen*, ihr Feedback anzunehmen – dies hängt stark von ihrer inneren Motivation, dem Unterrichtsklima und gewissen kognitiven Verzerrungen ab. Hier liefern die **Selbstbestimmungstheorie** sowie Erkenntnisse zu Motivation und Biases wertvolle Hinweise.

Selbstbestimmungstheorie im Schreibunterricht

Die Selbstbestimmungstheorie von *Deci & Ryan* betont, dass drei psychologische Grundbedürfnisse für intrinsische Motivation entscheidend sind: **Autonomie**, **Kompetenz** und **soziale Eingebundenheit (Zugehörigkeit)** ([Weekly Teaching Note | NYIT](#)). Im Schreibunterricht bedeutet das: Schüler/innen sind motivierter, sich mit Feedback auseinanderzusetzen, wenn sie das Gefühl haben, aus eigenem Antrieb zu handeln, Fortschritte zu erzielen und in einer unterstützenden Gemeinschaft zu lernen. Konkret kann die Lehrkraft die **Autonomie unterstützen**, indem sie den Lernenden Wahlmöglichkeiten gibt (z.B. Auswahl zwischen verschiedenen Aufsatzthemen oder Freiheit bei der Umsetzung von Verbesserungsvorschlägen) ([Weekly Teaching Note | NYIT](#)). Dadurch wird Feedback weniger als fremdbestimmte „Ansprache“ empfunden, sondern als Hilfsmittel, um eigene Ziele zu erreichen. Ebenso sollten Rückmeldungen das **Kompetenzerleben** stärken – etwa indem sie nicht nur Defizite aufzählen, sondern auch hervorheben, was schon gut gelungen ist ([Meaningful Feedback for Students: 5 Research-Based Tips | Edutopia](#)). Dies zeigt den Lernenden, dass sie grundsätzlich in der Lage sind, Anforderungen zu bewältigen, was die Zuversicht erhöht. Ein Gefühl sozialer Eingebundenheit entsteht durch eine **wertschätzende Feedback-Kultur**: Wenn Fehler als normaler Teil des Lernprozesses betrachtet werden und alle (Lehrkraft wie Mitschüler/innen) respektvoll und unterstützend mit Rückmeldungen umgehen, fühlen sich Schüler eher sicher genug, um sich offen

mit Kritik zu befassen. Forschungsergebnisse legen nahe, dass Unterricht nach den Prinzipien der Selbstbestimmungstheorie positive Effekte auf die Motivation und Lernleistung hat ([Weekly Teaching Note | NYIT](#)). Folglich sollte Feedback so gegeben werden, dass es die *Autonomie* der Lernenden nicht untergräbt. Psychologe Edward **Deci** warnt beispielsweise, dass Feedback kontraproduktiv wirken kann, wenn Schüler das Gefühl haben, **zu stark kontrolliert** oder überwacht zu werden ([Meaningful Feedback for Students: 5 Research-Based Tips | Edutopia](#)) ([Meaningful Feedback for Students: 5 Research-Based Tips | Edutopia](#)). Eine praktische Implikation: Das Gespräch beim Zurückgeben der TGA sollte ermutigend und partnerschaftlich sein („Schau mal, mit meinem Feedback möchte ich dir helfen, deinen Text noch besser zu machen – lass uns gemeinsam schauen, wie...“), statt rein autoritativ („Du musst das und das ändern, weil ich es sage“). Dadurch behalten Lernende ihre **Eigenverantwortung** im Verbesserungsprozess, was die intrinsische Motivation steigert.

Intrinsische Motivation der Schüler/innen stärken

Damit Schüler Feedback wirklich nutzen, müssen sie *von innen heraus motiviert* sein, an ihren Texten zu feilen. **Lob und ein positives Lernklima** spielen hier eine wichtige Rolle. Gemäß der Selbstbestimmungstheorie fördert *konstruktives Feedback* die Motivation, wenn es den Lernenden das Gefühl gibt, wertgeschätzt zu werden und Fortschritte machen zu können ([Meaningful Feedback for Students: 5 Research-Based Tips | Edutopia](#)). In der Praxis sollte Feedback daher **balanciert** sein: neben Hinweisen auf Fehler auch Anerkennung für bereits Geleistetes. Ein einseitiger Fokus auf Kritik wirkt demotivierend – Lernende verlieren dann leicht die Lust, sich weiter anzustrengen. Experten empfehlen sogar, **Positive Rückmeldungen deutlich häufiger** zu geben als negative, um einen förderlichen Motivationsklima zu schaffen ([Using Praise Effectively to Motivate Students | Edutopia](#)) ([Using Praise Effectively to Motivate Students | Edutopia](#)). Da Menschen dazu neigen, negative Kommentare viel stärker wahrzunehmen als positive (Stichwort *Negativity Bias* – siehe unten), muss das Lob gewissermaßen „überproportional“ ausfallen, um eine Balance im Empfinden der Schüler herzustellen ([Using Praise Effectively to Motivate Students | Edutopia](#)). Konkret bedeutet das: Beim Korrigieren eines TGA sollte die Lehrkraft gezielt auch kleine Fortschritte hervorheben („Deine Einleitung ist dir dieses Mal viel besser gelungen als beim letzten Aufsatz ([Meaningful Feedback for Students: 5 Research-Based Tips | Edutopia](#))!“) und nicht nur die Versäumnisse markieren. Dieses **Wertschätzen von Anstrengung und Verbesserung** fördert eine *Growth Mindset* Haltung – die Überzeugung, dass man sich durch Mühe steigern kann. Schüler/innen, die ihren Fortschritt sehen, sind eher intrinsisch motiviert, weiterzulernen und Feedback als Werkzeug für Wachstum zu betrachten.

Zudem hilft es, die **Ziele der Schüler** mit einzubeziehen. Wenn Lernende ihre eigenen Schreibziele formulieren (etwa „Ich möchte beim nächsten Aufsatz meine Textstruktur verbessern“) und das Feedback im Lichte dieser persönlichen Ziele sehen, steigt die Relevanz. Die Lehrkraft kann darauf eingehen, indem sie z.B. anmerkt: „Du wolltest dich bei der Struktur verbessern – schau, dein aktueller Text ist schon logischer gegliedert, allerdings könntest du die Übergänge noch flüssiger gestalten.“ Dadurch sehen Schüler/innen das Feedback nicht als fremden Maßstab, sondern als *Hilfestellung auf dem Weg zu ihrem eigenen Ziel*, was die **intrinsische Motivation** erhöht.

Kognitive Verzerrungen: Negativitätsbias und Dunning-Kruger-Effekt

Bei der Verarbeitung von Feedback spielen auch psychologische Verzerrungen eine Rolle. Zwei wichtige Phänomene sind der **Negativitätsbias** und der **Dunning-Kruger-Effekt**. Diese können beeinflussen, *wie* Schüler Feedback aufnehmen – oft unbewusst.

Negativitätsbias bezeichnet die Tendenz, negative Informationen oder Erfahrungen stärker zu gewichten als positive ([Using Praise Effectively to Motivate Students | Edutopia](#)). Im Kontext Feedback bedeutet das: Ein kritischer Kommentar kann in der Wahrnehmung der Schüler die vielen lobenden Worte überlagern. Ein Schüler, der z.B. fünf positive Rückmeldungen und eine negative erhält, erinnert sich später vielleicht vor allem an die negative – und fühlt sich entmutigt. Um diesem psychologischen Mechanismus entgegenzuwirken, sollten Lehrkräfte ihr Feedback bewusst *positiv rahmen*. Das heißt nicht, Fehler zu verschweigen, sondern z.B. zunächst auf die Fortschritte hinzuweisen und Kritik als *konkrete Verbesserungsmöglichkeit* zu formulieren. Ein Beispiel: Statt „Die Zitate sind falsch eingebunden“ könnte man sagen: „Deine Argumente sind gut, und wenn du jetzt noch die Zitate korrekt einbindest, wird dein Text noch überzeugender.“ So wird der Fokus auf den Gewinn durch Korrektur gelegt. Außerdem hilft es, Schüler/innen über den Negativitätsbias aufzuklären – etwa in Meta-Gesprächen: „Unser Gehirn merkt sich Kritik leider stärker. Versuche bewusst auch an mein Lob zu denken – beide Arten von Rückmeldung sind wichtig.“ Durch solche Reflexion entwickeln Lernende eine **resilientere Haltung** gegenüber Kritik und können Feedback ausgewogener verarbeiten, ohne dass negative Punkte ihr Selbstbild unverhältnismäßig trüben.

Der **Dunning-Kruger-Effekt** beschreibt, dass Personen mit niedriger Kompetenz ihre eigenen Fähigkeiten oft *überschätzen*, während sehr Kompetente sich unterschätzen können ([Dunning-Kruger effect - Wikipedia](#)). Im Schreibunterricht bedeutet das: Schwächere Schreiber/innen halten ihre Aufsätze womöglich für „sehr gut“ und erkennen die Notwendigkeit von Verbesserungen nicht, wohingegen sehr starke Schreiber/innen überkritisch mit sich selbst sind. Beide Formen können die Feedbacknutzung beeinträchtigen – die einen lehnen Kritik ggf. ab („Mein Text ist doch super, warum die ganze Anmerkung?“), die anderen verzweifeln unnötig („Ich kann es eh nicht, alles ist schlecht.“). Um dem Dunning-Kruger-Effekt entgegenzuwirken, ist **Selbstbewertung und Peer-Vergleich** hilfreich. Wenn Schüler lernen, ihre Leistung realistisch einzuschätzen, etwa durch Kalibrierung an **Beispieltexten** (verschiedene Qualitätsstufen vergleichen und gemeinsam bewerten), bauen sie ein besseres Urteilsvermögen auf. Ein konkretes Ritual könnte sein: Vor der Rückgabe schätzen alle ihr eigenes Abschneiden auf einer Skala ein; nach Durchsicht der Noten/Feedback reflektieren sie, wie nah sie dran waren. Studien zeigen, dass schwächere Lernende durch wiederholtes Üben von Selbsteinschätzung und gezieltes Feedback ihre Einschätzung allmählich an die objektiven Maßstäbe annähern können – das adressiert genau die Problematik des Dunning-Kruger-Effekts. Zugleich sollten Lehrkräfte im Feedback **klar und konkret** aufzeigen, *wo* Fehlwahrnehmungen liegen: „Du dachtest, deine Argumentation sei logisch – tatsächlich fehlte ein Bezug auf den Text in Absatz 3, was die Schlüssigkeit beeinträchtigt hat ([Meaningful Feedback for Students: 5 Research-Based Tips | Edutopia](#)) ([Meaningful Feedback for Students: 5 Research-Based Tips | Edutopia](#)).“ So erkennen Schüler Diskrepanzen zwischen Eigen- und Fremdeinschätzung und können gezielt daran arbeiten. Für überkritische (starke) Schüler ist es wichtig, **Übererfüllung** und besondere Stärken zu betonen, damit sie Vertrauen in ihr Können behalten. Insgesamt hilft ein Bewusstsein für solche Biases allen Beteiligten, Feedback rationaler und konstruktiver zu verarbeiten, anstatt in typische Fallen (ignorieren oder entmutigen lassen) zu tappen.

Praktische Methoden und Unterrichtsstrategien

Um die genannten Erkenntnisse im Schulalltag umzusetzen, braucht es klare Methoden und Routinen. Von der Art des Feedbackgebens über feste Rituale nach der Rückmeldung bis hin zur Einbindung moderner Tools – dieser Abschnitt stellt erprobte Strategien vor, die die Schreibfähigkeiten der Schüler/innen nachhaltig verbessern können.

Wirksames Feedback gestalten

Die Qualität des Feedbacks selbst ist entscheidend dafür, ob es **Verbesserungen** bewirkt. Forschung von Hattie und Timperley betont, dass Feedback *präzise und konkret* sein sollte, damit Lernende genau wissen, was sie gut gemacht haben und was verbessert werden muss ([Meaningful Feedback for Students: 5 Research-Based Tips | Edutopia](#)) ([Meaningful Feedback for Students: 5 Research-Based Tips | Edutopia](#)). Allgemeines Lob („Gut gemacht“) oder pauschale Kritik („Mehr anstrengen“) helfen wenig ([Meaningful Feedback for Students: 5 Research-Based Tips | Edutopia](#)). Stattdessen sollten Lehrkräfte **spezifische Hinweise** geben, z.B. „Deine Einleitung nennt bereits den Autor und das Hauptthema, das ist sehr gut. Allerdings fehlt noch eine klare Überleitung zum Hauptteil – überlege, wie du den Leser zum folgenden Inhalt hinführst ([Meaningful Feedback for Students: 5 Research-Based Tips | Edutopia](#)) ([Meaningful Feedback for Students: 5 Research-Based Tips | Edutopia](#))“. Konkrete Rückmeldungen wie diese vermitteln **klare Handlungsimpulse**. Außerdem empfehlen Experten, Feedback möglichst in Bezug zu den Lernzielen oder Kriterien zu formulieren ([Meaningful Feedback for Students: 5 Research-Based Tips | Edutopia](#)) ([Meaningful Feedback for Students: 5 Research-Based Tips | Edutopia](#)). Beim TGA könnten das etwa festgelegte Bewertungskriterien sein (Inhaltsangabe, Textanalyse, Sprache...). Ein Bezug lautet dann: „Bezüglich *Sprachstil* liegst du im guten Bereich, weil du viele passende Konjunktionen verwendest. Im Kriterium *Textanalyse* fehlt aber noch, **die Absicht des Autors zu erläutern** – das solltest du ergänzen.“ Dadurch verstehen Schüler/innen, *wo* sie auf dem Weg zum Ziel stehen.

Ebenso wichtig ist der **Zeitpunkt und Ton** des Feedbacks. Idealerweise erfolgt Rückmeldung **zeitnah** ([Meaningful Feedback for Students: 5 Research-Based Tips | Edutopia](#)), damit der Schreibprozess noch frisch im Gedächtnis ist. Wenn sofortiges Feedback nicht möglich ist, kann man Zwischenfeedback einbauen (z.B. Rückmeldung auf Gliederung oder Entwurf, bevor der Endtext geschrieben wird). Der **Tonfall** sollte stets konstruktiv und ermutigend sein. Selbst kritische Hinweise sollten als *Unterstützung* überkommen, nicht als Herabsetzung. Hier hilft die **Sandwich-Methode** (Lob – Kritik – Lob), um Kritik einzubetten. Alternativ das **2 Stars and a Wish**-Prinzip: Zwei Dinge, die gut gelungen sind, und ein Wunsch für die Zukunft („Ich wünsche mir beim nächsten Mal, dass du...“). Wichtig dabei ist Ehrlichkeit und **Authentizität** – Schüler spüren, wenn Lob nur „aufgesetzt“ ist. Daher sollte das Positive wirklich Substanz haben (notfalls auch Kleinigkeiten ehrlich loben). Der Effekt eines umsichtig präsentierten Feedbacks ist, dass Schüler/innen motivierter reagieren und die Kritikpunkte eher annehmen ([Meaningful Feedback for Students: 5 Research-Based Tips | Edutopia](#)) ([Meaningful Feedback for Students: 5 Research-Based Tips | Edutopia](#)). Deci betont z.B., dass Lernende Feedback ablehnen können, wenn sie es als Angriff oder bloße Kontrolle empfinden ([Meaningful Feedback for Students: 5 Research-Based Tips | Edutopia](#)). Daher: Feedback mit *Empathie* geben, den Zweck erklären („Ich gebe dir diese Rückmeldung, weil ich sehe, dass du das schaffen kannst und dich verbessern wirst ([Meaningful Feedback for Students: 5 Research-Based Tips | Edutopia](#))“), und betonen, dass es um den Fortschritt jeder/s Einzelnen geht und **nicht um Vergleich** mit anderen ([Meaningful Feedback for Students: 5 Research-Based Tips | Edutopia](#)) ([Meaningful Feedback for Students: 5 Research-Based Tips | Edutopia](#)). Wenn Schüler/innen spüren, dass Feedback dazu dient, sie **gegen ihr eigenes früheres Ich** besser zu machen, statt Konkurrenz zu erzeugen, steigt die Bereitschaft, es anzunehmen.

Zusammengefasst soll Feedback **klar, zeitnah, zielgerichtet und ermutigend** sein. Eine praktische Faustregel für Lehrkräfte: Jedes Feedback-Element sollte entweder eine **Stärke festigen** („Weiter so bei...“) oder eine **konkrete Verbesserung anstoßen** („Wie wäre es, wenn du...“). So gestaltet, wird Feedback zum Motor für die Schreibentwicklung.

Rituale und Strukturen zur Feedback-Integration

Damit Feedback nicht einmalig verhallt, braucht es **Rituale**, die die Rückmeldungen in den fortlaufenden Schreibprozess einbinden. Ein solches Ritual ist beispielsweise die „**Feedback-Runde**“ nach jeder großen Schreibaufgabe. Dabei nehmen sich die Schüler/innen ein paar Minuten Zeit, um das erhaltene Feedback durchzulesen und wichtige Punkte zu markieren. Anschließend schreibt jede/r eine kurze **Reflexionsnotiz**: „Was nehme ich mir aus diesem Feedback mit?“ – Das können 2–3 Stichpunkte sein, die sie ins Heft oder auf Karteikarten („Lernkarteikarte: Mein Feedback“) notieren. Diese Karten können vor dem nächsten Schreibauftrag wieder hervorgeholt werden, um die früheren Lernpunkte in Erinnerung zu rufen. So entsteht ein **Feedback-Kreislauf**: Rückmeldung – Reflexion – Umsetzung – neue Aufgabe.

Ein weiteres wirkungsvolles Ritual ist das **Überarbeiten in Etappen**. Anstatt den TGA nur einmal abzugeben und zu benoten, kann man phasenweise arbeiten: Zunächst schreiben alle einen Entwurf. Dann tauschen sie den Entwurf für eine **Rückmeldungsphase** (durch Lehrkraft oder Peers) und verbessern anschließend ihren Text bevor er endgültig bewertet wird. Dieses Vorgehen, bekannt als *process writing* oder Schreibprozessansatz, integriert Feedback direkt in die Textproduktion. Die Schüler lernen, dass Schreiben ein **iterativer Prozess** ist und dass Feedback *Teil des Prozesses* ist, nicht nur ein Endurteil. Studien mit Jugendlichen belegen, dass wiederholtes Schreiben mit Feedback-Überarbeitungsschleifen die Schreibqualität signifikant erhöht (Graham & Perin, 2007, metaanalytische Befunde).

Eine einfache Struktur ist auch die Einführung eines „**Feedback-Mittwoch**“ (oder beliebiger Tag): z.B. immer mittwochs die erste Viertelstunde: Feedback-Rückblick. Hier können Schüler Fragen zu erhaltenem Feedback stellen, gemeinsame Probleme diskutieren oder an ihren Schwächen arbeiten. Die Regelmäßigkeit signalisiert: Feedback-Verarbeitung ist fester Bestandteil des Unterrichts. Solche Routinen fördern laut Erfahrungsberichten eine Gewöhnung – Schüler/innen erwarten Feedback, planen Zeit dafür ein und *nutzen* es dann auch. Wenn Reflexion von Anfang an etabliert ist, erkennen sie ihren **Lernfortschritt konsistenter**, und das ganze Procedere wird „zur zweiten Natur“ ([Encouraging Meaningful Reflection With Creative Digital Tools | Edutopia](#)) ([Encouraging Meaningful Reflection With Creative Digital Tools | Edutopia](#)).

Auch **Lernzielvereinbarungen** können als Ritual dienen: Nach jedem Aufsatz formuliert jede/r Schüler/in ein persönliches Lernziel für den nächsten. Dieses wird notiert (z.B. im Heft oder auf einer Klassentafel). Beim nächsten Mal muss jeder Bezug nehmen: „Habe ich mein Ziel erreicht? Wo stehe ich jetzt?“ Diese kontinuierliche Selbstüberprüfung hält die Schüler am Ball. Wichtig ist, dass die Lehrkraft diese Rituale unterstützt und ernst nimmt – z.B. kurz in ein Heft hineinschaut oder ab und an einzelne reflektierte Punkte bespricht, damit klar wird: Die Reflexion ist *relevant*. So entsteht eine Kultur, in der Feedback nicht als lästige Pflicht, sondern als **natürlicher Lernschritt** gesehen wird.

Peer-Feedback qualitativ verbessern

Peer-Feedback – also Rückmeldung von Mitschüler/innen – ist ein weiteres mächtiges Werkzeug im Schreibunterricht. Es entlastet nicht nur die Lehrkraft, sondern bringt nachweislich Lernzuwächse: Schülerinnen und Schüler profitieren deutlich, wenn sie von Gleichaltrigen Feedback erhalten ([Zeigt her eure Texte! Wie effektiv ist Peer-Feedback? - Lifelong Learning Blog](#)) ([Zeigt her eure Texte! Wie effektiv ist Peer-Feedback? - Lifelong Learning Blog](#)). Damit Peer-Feedback jedoch *qualitativ hochwertig* und motivierend ist, braucht es klare Regeln und Training.

Empirische Untersuchungen (u.a. Meta-Analysen) zeigen, dass Peer-Feedback im Durchschnitt eine positive Wirkung auf die Schreibleistung hat (gesamteffekt ca. $g = 0.31$) und etwa ebenso effektiv sein kann wie Lehrerfeedback ([Wenn SchülerInnen sich gegenseitig beurteilen: Wie lernwirksam ist Peer Assessment im Unterricht? - Clearing House Unterricht](#)) ([Wenn SchülerInnen sich gegenseitig beurteilen: Wie lernwirksam ist Peer Assessment im Unterricht? - Clearing House Unterricht](#)).

Besonders wirksam ist es, wenn mehrere Peers Feedback geben und wenn Rückmeldungen **strukturiert** und **anonymisiert** erfolgen ([Zeigt her eure Texte! Wie effektiv ist Peer-Feedback? - Lifelong Learning Blog](#)) ([Zeigt her eure Texte! Wie effektiv ist Peer-Feedback? - Lifelong Learning Blog](#)). Für die Praxis heißt das: Anstatt nur ein Zweierteam zu bilden, kann man z.B.

Schreibkonferenzen in Kleingruppen durchführen, bei denen jeder Text von 2–3 Mitschülern kommentiert wird. Jede/r Schreiber erhält dann eine Bandbreite an Eindrücken. Forschungen haben festgestellt, dass *mehrere Feedbackgeber* pro Text fast dreimal so effektiv sind wie nur ein einzelner (Effektstärke stieg von 0,37 auf 1,00) ([Zeigt her eure Texte! Wie effektiv ist Peer-Feedback? - Lifelong Learning Blog](#)) ([Zeigt her eure Texte! Wie effektiv ist Peer-Feedback? - Lifelong Learning Blog](#)). Zudem hat sich die Kombination von **quantitativem Feedback** (z.B. Bewertung auf einer Skala oder Rangreihung von Aspekten) und **qualitativem Feedback** (schriftliche Kommentare) als besonders förderlich erwiesen ([Zeigt her eure Texte! Wie effektiv ist Peer-Feedback? - Lifelong Learning Blog](#)) ([Zeigt her eure Texte! Wie effektiv ist Peer-Feedback? - Lifelong Learning Blog](#)). In der Umsetzung könnte das bedeuten: Mitschüler füllen zunächst einen einfachen Bewertungsbogen (mit Punkten für Kriterien) aus *und* schreiben darunter einen kurzen Kommentar mit Lob und Tipp. Diese Mischung liefert dem Autor sowohl eine objektive Einordnung als auch konkrete Verbesserungsvorschläge.

Um Peer-Feedback zu verbessern, sollte man Schüler gezielt **darauf vorbereiten**. Das kann in Form eines **Workshops** oder Rollenspiels geschehen: Die Klasse erarbeitet gemeinsam, was gute Rückmeldungen ausmacht – z.B. **konstruktiv, spezifisch, respektvoll** – und übt dies an Beispielen. Man kann etwa einen Beispieltext austeilen und gemeinsam Muster-Feedback formulieren. Auch Merkschemata helfen, z.B. die **WWW/EBI-Methode** („What Went Well / Even Better If“, also „Was lief gut? Noch besser wäre, wenn...“), oder auf Deutsch das **Lob-Tadel-Tipp-Schema** (wobei „Tadel“ hier konstruktiv gemeint ist). Wichtig ist, dass **jedes Peer-Feedback mindestens einen positiven Aspekt** enthält, damit der/die Schreibende motiviert bleibt, und einen *konkreten* Verbesserungsvorschlag.

Die Lehrkraft kann anfangs den Prozess moderieren: etwa indem sie die Peers anleitet, **Fragen zu stellen** statt direkt zu kritisieren („Ich verstehe an dieser Stelle nicht ganz, was du meinst – könntest du das genauer erklären?“ anstelle von „Das ist unklar.“). So bleibt der Ton freundlich und der Autor wird angeregt, selbst über Lösungen nachzudenken. Nach und nach können Schüler diese Rolle selbstständig übernehmen.

Um die Qualität zu sichern, kann man Peer-Feedback **stichprobenartig überprüfen** oder reflektieren lassen: Jeder, der Feedback erhalten hat, schreibt z.B. zurück, welche Peer-Rückmeldung am hilfreichsten war und warum. So lernen auch die Feedbackgeber, was gut ankam und was nicht. Laut einer Untersuchung der PH Zürich steigert ein Coaching der Schüler/innen zum Feedbackgeben signifikant die Qualität der Peer-Kommentare ([Peer-Feedback - HSLU-Blogs - Hochschule Luzern](#)). Daher zahlt sich investierte Zeit ins Training aus. Außerdem steigt die **Akzeptanz**: Schüler sehen Peer-Feedback dann nicht als „laienhaft“ an, sondern als wertvolle Hilfe. Interessanterweise fühlen sich Jugendliche oft wohler, Kritik von Gleichaltrigen anzunehmen, da es weniger autoritär wirkt. Peer-Feedback schafft zudem eine **Dialogsituation** – der Schreibprozess wird entprivatisiert und kollaborativ. Viele entdecken auch, dass sie aus dem *Geben* von Feedback lernen: Wer fremde Texte bewertet, schärft automatisch den Blick für Qualitätsmerkmale und kann dies auf die eigene Schreibkompetenz übertragen.

Abschließend sollte Peer-Feedback immer in den Schreibprozess eingebettet sein, nicht bloß als Kür. Beispielsweise könnte ein Ablauf so aussehen: Entwurf schreiben – Peer-Feedback einholen (evtl. in Schreibkonferenz-Runden) – Überarbeitung durchführen – Endfassung abgeben. Wenn Schüler/innen sehen, dass ihre Überarbeitungen aufgrund von Peer-Hinweisen tatsächlich zu einem besseren Endergebnis führen (z.B. bessere Note oder sichtbar stimmigerer Text), sind sie motiviert, diese Methode weiterhin zu nutzen. Peer-Feedback, richtig gestaltet, bietet also doppelten Nutzen: mehr Feedback für jeden einzelnen und Förderung von Reflexionsfähigkeit und Verantwortung innerhalb der Lerncommunity ([Zeigt her eure Texte! Wie effektiv ist Peer-Feedback? - Lifelong Learning Blog](#)) ([Zeigt her eure Texte! Wie effektiv ist Peer-Feedback? - Lifelong Learning Blog](#)).

Digitale Tools und interaktive Methoden zur Unterstützung

In der heutigen Lernwelt können **digitale Medien** den Reflexions- und Feedbackprozess wesentlich unterstützen. Sie bieten flexible, interaktive Möglichkeiten, um Rückmeldungen einzuholen, festzuhalten und gemeinsam auszuwerten. Einige Beispiele zeigen, wie man Tools sinnvoll im Schreibunterricht einsetzen kann:

- **Online-Kollaborationsplattformen (z.B. Google Docs, Etherpads):** Diese ermöglichen es, dass Lehrkräfte und Peers direkt im Schülertext Kommentare hinterlassen. Durch die *Echtzeit-Funktion* können Schüler sogar während des Schreibens kurze Hinweise bekommen oder im Anschluss detailliertes Feedback an den Textstellen sehen. Der Vorteil ist, dass Feedback kontextualisiert und **immer wieder abrufbar** ist. Schüler/innen können die Historie ihrer Überarbeitungen einsehen und nachvollziehen, wie sie aufgrund von Feedback Änderungen vorgenommen haben – ein konkreter Verlauf ihres Lernfortschritts.
- **Digitale Reflexionswände (z.B. Padlet):** Padlet ist ein virtuelles Pinnwand-Tool, auf dem Lernende Beiträge posten können ([Encouraging Meaningful Reflection With Creative Digital Tools | Edutopia](#)). Im Unterricht kann man z.B. ein Padlet für Feedback-Reflexion einrichten: Jede/r schreibt nach einer Arbeit einen kurzen Post à la „Mein größtes Learning aus dem Feedback war...“ oder „Eine Sache, die ich verbessern will...“. Diese Beiträge können mit Text, Bildern oder Audio gestaltet sein ([Encouraging Meaningful Reflection With Creative Digital Tools | Edutopia](#)). Der Vorteil: Alle Schüler/innen sehen auch die Reflexion der anderen, was zu *gegenseitigem Lernen* anregt. Man erkennt, dass andere vielleicht ähnliche Schwierigkeiten hatten oder man bekommt Ideen, wie man mit einer bestimmten Kritik umgehen könnte. Padlet ermöglicht auch Kommentare oder „Daumen hoch“ unter den Posts ([Encouraging Meaningful Reflection With Creative Digital Tools | Edutopia](#)), sodass eine Interaktion über die Reflexion entsteht – quasi Peer-Feedback *auf* die Feedback-Reflexion. Alternativ kann man solche Tools als **Exit Ticket** verwenden: Am Ende der Stunde tippen die Schüler schnell ein, was sie aus dem heutigen Feedback mitnehmen. Dies schafft regelmäßige Mini-Reflexionen, die, digital gesammelt, über Zeit ein Tagebuch ergeben.
- **Videoreflection und Audiofeedback (z.B. Flip, ehemals Flipgrid):** Manche Schüler/innen drücken sich mündlich besser aus. Tools wie *Flip* ermöglichen es, kurze Videos aufzunehmen und zu teilen ([Encouraging Meaningful Reflection With Creative Digital Tools | Edutopia](#)). Lernende könnten z.B. ein 1-minütiges Video drehen, in dem sie ihr Feedback laut „durchdenken“ – was hat sie überrascht, was wollen sie ändern. Diese Videos können in der Klasse geteilt werden, und Mitschüler können wiederum per Video oder Kommentar darauf reagieren ([Encouraging Meaningful Reflection With Creative Digital Tools | Edutopia](#)). Das fördert einerseits die mündliche Ausdrucksfähigkeit, andererseits die soziale **Unterstützung**: Wenn jemand im Video sagt „Ich war erst frustriert über die vielen Korrekturen“, kann ein anderer darunter schreiben „Ging mir genauso, aber denk dran, es hilft uns wirklich weiter!“.

Solche digitalen Formate machen Reflexion auch für diejenigen attraktiv, die ungern schreiben – hier können sie frei sprechen.

- **Digitale Portfolios (z.B. Mahara, OneNote, Wakelet):** Ein Portfolio ist eine Sammlung von Schülerarbeiten über längere Zeit, oft ergänzt durch Reflexion. Digitale Portfolio-Tools erlauben es, Texte, Feedback und Reflexionskommentare an einem Ort zu sammeln und multimedial anzureichern. *Wakelet* beispielsweise eignet sich, um über längere Zeiträume Beiträge zu sammeln und zu teilen ([Encouraging Meaningful Reflection With Creative Digital Tools | Edutopia](#)). Ein Schüler könnte für Klasse 8–10 einen Wakelet-“Ordner” führen, der alle seine wichtigen Aufsätze, die dazugehörigen Lehrerfeedbacks (Scan oder Text) und seine eigenen Reflexionen enthält. Durch die chronologische Ablage wird *transparente Entwicklung* sichtbar – am Ende der 10. Klasse kann der Schüler zurückblicken und sehen, wie er sich verbessert hat. Dieses **sichtbare Lernen** steigert nachweislich die Motivation, weil Fortschritte greifbar werden ([Encouraging Meaningful Reflection With Creative Digital Tools | Edutopia](#)). Zudem fördert es **kritisches Denken** und die Entwicklung einer *Growth Mindset*, wenn man reflektiert: „Was konnte ich damals noch nicht, was beherrsche ich heute?“ ([Encouraging Meaningful Reflection With Creative Digital Tools | Edutopia](#)).
- **Interaktive Feedback-Tools:** Es gibt spezielle Apps und Plattformen (z.B. *Edkimo, feedbackr*, oder Lernmanagementsystem-Module wie **Moodle Workshop**), die den Feedbackprozess strukturieren. In Moodle’s Workshop-Aktivität etwa geben Schüler/innen nach vorab festgelegten Kriterien Peer-Feedback, welches auch bewertet werden kann – so lernen sie, sorgfältig Rückmeldung zu geben, da dies Teil der Note sein kann. Solche Tools führen die Schüler schrittweise durch den Prozess und können Bias reduzieren (oft sind Peer-Rückmeldungen anonym). Eine einfache digitale Methode ist auch die **Zielscheiben-Reflexion** mit Tools wie Oncoo: Schüler markieren online auf einer Zielscheibe (Grafik) z.B. ihre Selbsteinschätzung in Bereichen wie „Textverständnis“ oder „Rechtschreibung“. Das visuelle Feedback kann dann gemeinsam betrachtet werden – wo häufen sich Schwächen? Wo fühlt sich die Klasse sicher? Dies ermöglicht eine datenbasierte Klassenreflexion, die wiederum in individuelle Konsequenzen münden kann.

Interaktive Methoden müssen aber nicht immer digital sein. Auch im analogen Unterricht können kleine Spiele und Aktionen den Reflexionsprozess beleben. Zum Beispiel ein **Feedback-Galeriegang**: An Stationen hängen exemplarische Abschnitte aus Schülertexten mit typischen Fehlern oder Stärken (anonymisiert), daneben das Lehrerfeedback. Die Schüler rotieren in Gruppen, diskutieren an jeder Station kurz: „Was lernen wir aus diesem Beispiel-Feedback?“. Anschließend formuliert jede Gruppe einen Tipp, den man allgemein mitnehmen kann („Achtet alle darauf, Zitate korrekt zu kennzeichnen, so wie in Beispiel 3 angemerkt.“). Diese Tipps können auf Plakaten gesammelt im Klassenraum ausgehängt werden als ständige **Reminder**. Eine weitere Methode: **Feedback-Peer-Coaching** – zwei Schüler tun sich zusammen, lesen jeweils das Feedback des anderen und helfen sich gegenseitig, einen Plan zu machen („Wie könntest du vorgehen, um deinen Ausdruck zu verbessern? Lass uns gemeinsam überlegen.“). Durch das Erklären der Rückmeldung an den Mitschüler verarbeiten beide ihr Feedback intensiver.

Digitale Tools sollten immer mit pädagogischem Sinn eingesetzt werden: Sie sind dann gewinnbringend, wenn sie die Schüler/innen **aktivieren**, zur Reflexion *anregen* und/oder den Prozess effizienter machen. Oft hilft schon die Abwechslung – mal schreiben, mal tippen, mal sprechen – um alle Lerntypen einzubeziehen. Wichtig ist, dass trotz Technik der **Inhalt** im Zentrum bleibt: das bessere Verständnis des eigenen Schreibens und die fortlaufende Verbesserung.

Fazit

Die Verbesserung der Reflexions- und Umsetzungsfähigkeit von Feedback im Schreibunterricht erfordert ein Zusammenspiel aus wissenschaftlich fundierten Methoden und praktischen Unterrichtsstrategien. Zentrale Gelingensbedingungen sind eine **förderliche Feedback-Kultur**, die durch transparente Kriterien, regelmäßige Reflexionsrituale und ein motivierendes Unterrichtsklima geprägt ist, sowie die Befähigung der Lernenden zur **Selbstregulation**. Empirische Befunde – von Hatties Feedback-Forschung bis zu Studien zu Lerntagebüchern und Peer-Feedback – untermauern, dass Schülerleistungen im Schreiben merklich steigen, wenn Rückmeldungen *durchdacht gegeben* und *aktiv verarbeitet* werden () ([Zeigt her eure Texte! Wie effektiv ist Peer-Feedback? - Lifelong Learning Blog](#)). Entscheidend ist, dass Schülerinnen und Schüler lernen, Feedback nicht als Endpunkt („Note bekommen und fertig“) zu sehen, sondern als **Ausgangspunkt** für Weiterarbeit. Dies gelingt, wenn Lehrkräfte zum einen ihre Feedbackpraxis anpassen – spezifisch, zeitnah, auf Augenhöhe – und zum anderen **Strukturen schaffen, die Reflexion einfordern**, z.B. durch Schreibjournale, Selbstbewertungen oder feste Überarbeitungsphasen. Genauso wichtig ist die psychologische Komponente: Ein Unterricht, der Autonomie gewährt, Erfolge hervorhebt und ein konstruktives Fehlerverständnis fördert, motiviert Schüler, sich intensiv mit Rückmeldungen zu befassen. Indem auch auf Hindernisse wie den Negativitätsbias oder unrealistische Selbsteinschätzungen eingegangen wird, entwickeln die Lernenden eine reifere Haltung zu Kritik.

Schließlich kann eine kluge Integration von **Peer-Feedback** und **digitalen Tools** das Spektrum der Rückmeldungen erweitern und die Schüler zu aktiven Mitgestaltern ihres Lernprozesses machen. Wenn z.B. ein Neuntklässler über eine Padlet-Pinnwand sieht, welche Verbesserungsziele seine Mitschüler nach der letzten TGA-Rückmeldung haben, erkennt er, dass Feedback *alle* voranbringt, und er fühlt sich angeregt, seine eigenen Ziele zu verfolgen. Solche praxisnahen Maßnahmen führen dazu, dass Feedback nicht mehr als lästige Pflichtkorrektur erlebt wird, sondern als *Chance zur Verbesserung*. Die Schüler/innen werden nach und nach **selbstreflektierende Schreiber**, die Kritik als Anstoß nehmen, an ihren Texten zu feilen – eine Kompetenz, die weit über die Schulzeit hinaus wertvoll ist. Letztlich schafft eine systematische Reflexionsarbeit im Schreibunterricht genau das, was gute Bildung ausmacht: **Lernende, die aus Rückmeldungen lernen können** und dadurch kontinuierlich wachsen.

Arbeitsauftrag: Kreativaufgabe zur Ballade „Der Handschuh“

Thema: „Mut, Liebe und Ehre – Was wäre, wenn...?“

Die Ballade „Der Handschuh“ von Friedrich Schiller thematisiert Mut, Ritterlichkeit und die Entlarvung falscher Liebe. Doch was wäre, wenn die Geschichte anders verlaufen wäre?

Aufgabe:

Schreibe eine alternative Version der Geschichte aus einer anderen Perspektive oder mit einer entscheidenden Wendung. Wähle eine der folgenden Möglichkeiten:

Option 1: Kunigundes wahre Absicht – War es ein Test oder eine Intrige?

Stelle dir vor, Fräulein Kunigunde hatte einen geheimen Plan. Wollte sie den Ritter bloßstellen? Oder hatte sie gehofft, dass er den Mut beweist und ihr so würdig wird?

☞ Schreibe einen inneren Monolog von Kunigunde, in dem sie ihre wahren Gedanken offenbart, während sie den Handschuh fallen lässt und auf Delorges' Reaktion wartet.

Option 2: Der Ritter in der Zwickmühle – Hätte er anders entscheiden können?

Was, wenn Ritter Delorges tatsächlich in Kunigunde verliebt gewesen wäre? Hätte er den Handschuh anders zurückgegeben?

☞ Schreibe die Szene neu, aber diesmal entscheidet sich der Ritter anders: Vielleicht hält er eine Rede über wahre Liebe und Mut? Oder er nimmt den Handschuh und verlässt den Hof für immer?

Option 3: Der König greift ein – Ein neues Urteil im Löwengarten

Was wäre, wenn König Franz den Vorfall nicht einfach hätte geschehen lassen?

☞ Schreibe eine Szene, in der der König nach der Tat das Wort ergreift. Stellt er Kunigunde zur Rede? Lobt er den Ritter oder sieht er dessen Verhalten als Beleidigung des Hofes? Entscheidet er über das Schicksal der beiden?

Anforderungen:

✓ **Erzähle lebendig** und nutze viele **beschreibende Elemente**, um die Atmosphäre der mittelalterlichen Hofwelt einzufangen.

✓ **Nutze Dialoge und innere Gedanken**, um die Gefühle und Beweggründe der Figuren zu verdeutlichen.

✓ Mindestens **eine DIN-A4-Seite**.

💡 **Tipp:** Denke über die Themen der Ballade nach: Was bedeutet Mut wirklich? Ist Ehre wichtiger als Liebe? Ist Kunigunde eine manipulativ handelnde Adlige oder eine Frau, die ihre Macht ausnutzt?

Beispiel für den Anfang:

"Kunigunde ließ den Handschuh fallen – ganz leicht, beinahe beiläufig. Doch ihr Herz schlug schneller. Würde er es tun? Würde Delorges sich beweisen? Oder würde er zögern und sich als Feigling entpuppen? Es war ein Test – ihr Test. Sie wollte einen Ritter, der für sie alles riskierte. Doch als er mit festen Schritten in den Zwinger trat, ahnte sie nicht, dass dieser Tag anders enden würde, als sie es sich vorgestellt hatte..."

☞ **Welche Version wählst du?** Schreibe deine Geschichte!

Musterlösung für Option 1: Kunigundes wahre Absicht – War es ein Test oder eine Intrige?

Der innere Monolog von Fräulein Kunigunde

Der Kampfplatz lag still, doch die Luft war voller Spannung. Ich konnte die Blicke der Edelleute spüren, die sich auf mich richteten, als ich auf dem Balkon stand. Mein Herz pochte, doch nicht aus Angst. Es war Vorfreude.

Ich ließ den Handschuh fallen. Ganz langsam, als wäre es ein Versehen. Aber es war kein Zufall. Nein, es war eine Prüfung.

Ich wusste, dass Delorges in mich vernarrt war. Wie oft hatte er mir seine Liebe geschworen? Wie oft hatte er gesagt, dass er für mich durchs Feuer gehen würde? Nun sollte er es beweisen. Sollte zeigen, dass seine Worte mehr waren als bloße Schmeichelei, dass sein Mut größer war als die Furcht vor den Bestien im Zwinger.

Er sah mich an. Nur einen kurzen Moment, aber ich erkannte es – den Zweifel in seinen Augen. Würde er es wagen? Oder würde er sich vor aller Welt als Feigling entpuppen?

Die Ritter neben mir flüsterten, einige lachten spöttisch. Ich wusste, dass sie darauf warteten, dass er sich weigerte, warteten, dass meine Wahl sich als töricht erwies. Ich spürte, wie der König mich aus den Augenwinkeln beobachtete. Ein höfisches Spiel, das keiner offen aussprach.

Dann trat Delorges vor. Mein Atem stockte, als er mit ruhigem Schritt die Stufen hinabstieg, hinunter in die tödliche Arena. Ein Flüstern ging durch die Menge. Ich hörte das Schnauben der Bestien, das leise Knurren des Löwen. Der Tiger hatte den Kopf gehoben, seine Augen glühten.

Aber Delorges ging unbeirrt weiter.

Meine Finger umklammerten das Geländer. Ich wollte nicht, dass ihm etwas geschah, nein – das nicht. Doch er musste es tun. Musste es tun, um meiner Liebe würdig zu sein.

Er beugte sich hinab, hob den Handschuh mit fester Hand auf. Kein Zittern, kein Zögern. Als er aufblickte, begegnete er meinem Blick. Ein heißer Schauer lief mir über den Rücken.

Er würde ihn mir zurückbringen. Und dann ... dann wusste ich, dass ich ihn gewählt hatte.

Doch was dann geschah, ließ mich erstarren.

Er trat zurück, schritt durch das Tor, trat vor mich – und warf mir den Handschuh ins Gesicht.

Einen Moment lang war ich zu fassungslos, um zu atmen. Das Geräusch des Aufpralls hallte in meinen Ohren wider. Ich sah ihn an, suchte nach einer Spur von Scherz oder Zuneigung in seinen Augen. Doch da war nichts. Nur kühle Entschlossenheit.

„Den Dank, Dame, begehre ich nicht“, sprach er – und ging.

Ich stand da, regungslos, vor aller Augen gedemütigt. Die Stimmen um mich herum klangen wie ein fernes Echo.

Wie hatte ich ihn so falsch einschätzen können? War sein Mut größer als sein Wunsch, mein Herz zu gewinnen? Oder war ich die Närrin gewesen, die glaubte, dass Liebe sich in einer solch gefährlichen Prüfung bewähren müsse?

Ich wollte ihm nachrufen, wollte ihn aufhalten – doch meine Stimme versagte.

Und zum ersten Mal in meinem Leben begriff ich: Ich hatte verloren.

Erklärung zur Musterlösung:

- Diese Version gibt Fräulein Kunigunde eine **eigene Perspektive** und zeigt, dass sie nicht bloß spöttisch handelt, sondern einen tieferen Grund hat.
- Ihr innerer Monolog baut **Spannung** auf, indem er die Unsicherheit beschreibt: Wird Delorges den Handschuh holen?
- Die **emotionale Wendung** am Ende zeigt ihre Überraschung, als Delorges sie zurückweist – ein Moment der Selbsterkenntnis.
- Die Sprache ist **bildhaft und dramatisch**, um die Atmosphäre der mittelalterlichen Hofwelt einzufangen.

Musterlösung für Option 2: Der Ritter in der Zwickmühle – Hätte er anders entscheiden können?

Die alternative Szene: Delorges' Entscheidung

Der Handschuh fiel.

Ein einziger Moment, doch er wog schwer wie ein Urteil.

Ich sah ihn, sah, wie er langsam durch die Luft segelte, bis er zwischen den Bestien zu Boden glitt. Die Stille im Rund war gespenstisch. Ich spürte die Blicke auf mir. Erwartungsvoll, fordernd. Und dann hörte ich ihre Stimme:

„Herr Ritter, ist Eure Lieb' so heiß, wie Ihr mir's schwört zu jeder Stund? Ei, so hebt mir den Handschuh auf.“

Ein Zittern ging durch meine Brust. Nicht aus Angst – nein, Angst hatte ich nie gespürt. Aber was war das hier? Ein Beweis ihrer Gunst? Oder eine Demütigung vor aller Welt?

Ich hätte mich weigern können. Ein Lächeln, eine Verbeugung – eine höfische Ausflucht. Doch dann hätte ich verloren. Nicht nur ihren Respekt, sondern auch meinen eigenen.

Also atmete ich tief ein, griff an den Schwertknauf und trat mit festen Schritten hinab.

Die Raubtiere folgten mir mit ihren glühenden Augen. Der Löwe hob träge den Kopf, der Tiger fauchte leise. Jeder Muskel meines Körpers war gespannt, aber ich zeigte es nicht. Ein Ritter durfte keine Unsicherheit zeigen – weder vor dem Feind, noch vor den Frauen.

Ich kniete nieder, nahm den Handschuh mit ruhiger Hand auf und erhob mich langsam. Ein Schweißperle rann mir über die Stirn. Jeder Schritt zurück war eine Prüfung der eigenen Nerven.

Als ich das Podest wieder erreicht hatte, hörte ich das Murmeln des Hofes, das Klingen von Bewunderung und Erstaunen. Ich stand vor ihr, dem Fräulein, das mich lächelnd betrachtete, als wäre dies ein Spiel.

Ein Spiel.

Und doch wusste ich, dass ich nicht verlieren durfte.

Langsam hob ich den Handschuh, hielt ihn vor mich hin – doch anstatt ihn ihr zuzuwerfen, tat ich das Undenkbare:

Ich kniete nieder.

„Fräulein Kunigunde,“ sprach ich, laut genug, dass jeder es hören konnte, „wenn dieser Handschuh der Preis Eurer Liebe ist, dann habe ich ihn gern errungen.“

Ich sah ihr in die Augen, suchte darin die Antwort. War da Überraschung? Zweifel? Freude? Sie schwieg, und so sprach ich weiter:

„Aber wenn Ihr ihn nur fallen ließet, um meinen Mut zu prüfen, dann muss ich Euch fragen: Ist es Liebe, die Ihr mir bietet – oder nur ein weiteres Spiel?“

Das Lächeln auf ihren Lippen fror ein. Ich hielt den Handschuh noch immer in meiner Hand, das Symbol ihrer Prüfung. Doch es war an ihr, nun zu antworten.

Für einen Moment war es, als würde sich die ganze Welt um uns herum auflösen. Es gab nur sie und mich – keine Raubtiere, keinen König, kein Urteil.

Dann griff sie nach dem Handschuh – und hielt meine Hand länger fest, als es nötig gewesen wäre.

Und in diesem Moment wusste ich: Ich hatte gewonnen.

Erklärung zur Musterlösung:

- Diese Version verändert das **Ende der Ballade**, ohne den Kern zu verlieren. Der Ritter holt den Handschuh, aber er wirft ihn nicht weg – stattdessen stellt er Kunigunde zur Rede.
- Er bleibt mutig, aber nicht gedemütigt. Stattdessen **dreht er das Spiel um**, indem er ihre Gefühle hinterfragt.
- Die Szene baut eine **emotionale Spannung** auf: Wird Kunigunde ihn nur als Spielzeug sehen – oder erwacht in ihr echte Zuneigung?
- Die Sprache ist **ehrenhaft und feierlich**, passend zum höfischen Kontext.

Musterlösung für Option 3: Der König greift ein – Ein neues Urteil im Löwengarten

Die alternative Szene: König Franz entscheidet über das Schicksal der beiden

Ein Raunen ging durch die Menge.

Die Damen auf dem Balkon hielten den Atem an, die Ritter und Edelleute tauschten Blicke – ein Gemisch aus Bewunderung, Fassungslosigkeit und einer Spur Belustigung.

Ritter Delorges stand vor Fräulein Kunigunde, sein Gesicht reglos wie Stein, als er den Handschuh aus seiner gepanzerten Faust in ihr Gesicht warf.

„Den Dank, Dame, begehre ich nicht!“

Er wandte sich um, stolz und unbeugsam, bereit, diesen Hof zu verlassen – und vielleicht nie mehr zurückzukehren.

Doch bevor er den ersten Schritt tun konnte, erklang eine Stimme, die den ganzen Löwengarten zum Schweigen brachte.

„Halt!“

Es war der König.

König Franz hatte bis jetzt mit verschränkten Armen dem Geschehen zugesehen, ein amüsiertes Lächeln um die Lippen. Doch nun hatte sich sein Blick verengt, sein Tonfall war kühl – nicht zornig, aber scharf genug, um jeden im Rund innehalten zu lassen.

„Ritter Delorges,“ sprach er und richtete sich in seinem Stuhl auf. „Ihr habt Mut bewiesen. Doch habt Ihr auch Verstand?“

Delorges blieb stehen, sein Kinn leicht gehoben. „Majestät?“

Der König erhob sich. Sein Mantel aus rotem Samt fiel in schweren Falten, als er langsam die Stufen herabstieg. Seine Augen ruhten auf dem Ritter, aber auch auf Kunigunde, die nun ihre Fassung wiederzufinden suchte.

„Ihr habt bewiesen, dass Ihr keine Feigheit kennt,“ sagte Franz und trat an Delorges heran. „Doch habt Ihr damit auch bewiesen, dass Ihr Ehre besitzt?“

Ein Murmeln ging durch die Menge.

Delorges ballte die Fäuste. „Majestät, ich ließ mich nicht zum Narren halten. Ich riskierte mein Leben – und wofür? Für ein Spiel, eine Laune?“

„Eine Laune, sagt Ihr?“ Der König drehte sich leicht und ließ den Blick über die Zuschauer schweifen. „Fräulein Kunigunde, Ihr habt den Handschuh geworfen. War es eine Laune?“

Kunigunde richtete sich auf. Trotz des Gesichts, das ihr Delorges vor aller Welt gemacht hatte, sammelte sie ihren Stolz und sprach mit fester Stimme: „Majestät, es war eine Prüfung.“

„Eine Prüfung?“ Franz schmunzelte, aber seine Augen blieben kühl. „Und was genau wolltet Ihr prüfen?“

Kunigunde sah Delorges direkt an. „Seinen Mut.“

„Seinen Mut? Oder seinen Gehorsam?“ Die Worte des Königs waren scharf. „Fragt Euch gut, Fräulein, ob es Mut ist, den Ihr begehrt – oder einen Mann, der sich für Euch in den Tod stürzt, nur weil Ihr es verlangt.“

Die Stille war erdrückend.

Dann wandte sich der König wieder Delorges zu. „Ihr aber, Ritter, habt einen Fehler begangen.“

Delorges' Augen blitzten auf. „Majestät, ich erachte mich als Mann der Ehre.“

„Oh ja, das seid Ihr,“ sagte Franz ruhig. „Doch die wahre Ehre eines Ritters liegt nicht allein in seinem Mut – sondern in seiner Klugheit. Ihr habt den Handschuh aufgenommen, aber ihn zurückgeworfen, als wäre er nichts. Das zeugt nicht von Größe, sondern von Trotz.“

Ein Raunen lief durch die Zuschauer.

Delorges öffnete den Mund, doch der König hob eine Hand. „Ich dulde keine Narreteien an meinem Hof – weder von Frauen, die Männer in Gefahr bringen, um ihre Treue zu testen, noch von Rittern, die mit Stolz mehr zerstören als bewahren.“

Dann, mit einem plötzlichen Funkeln in den Augen, fügte er hinzu: „Ihr wollt die Dame nicht? Sehr wohl. Doch Ihr bleibt in meinem Dienst.“

Delorges starrte ihn an.

„Und Ihr, Fräulein Kunigunde,“ sagte Franz, und seine Stimme wurde weicher, „seid gewiss, dass es Männer gibt, die für Euch kämpfen würden – aber nicht um Euch zu gefallen, sondern weil Ihr es wert seid.“

Er wandte sich ab, ließ einen Moment des Schweigens verstreichen – dann hob er die Hand.

„Das Schauspiel ist vorbei! Das nächste Spiel beginnt!“

Die Menge begann sich zu regen. Die Spannung löste sich, doch die Worte des Königs klangen noch in den Ohren der Anwesenden nach.

Kunigunde blickte Delorges nach, der den Hof nicht verlassen konnte – zumindest nicht heute.

Und Delorges?

Er wusste nicht, ob er gesiegt oder verloren hatte.

Erklärung zur Musterlösung:

- Diese Version verändert die Ballade, indem **der König als handelnde Figur** eingreift und das Geschehen kommentiert.
- Der König stellt **die moralische Frage**: War Kunigundes Prüfung gerechtfertigt? War Delorges' Trotz eine noble Tat oder ein Zeichen von Stolz?
- **Spannung** bleibt erhalten, aber das Ende ist offener: Delorges kann den Hof nicht einfach verlassen, Kunigunde muss über ihr eigenes Handeln nachdenken.
- Die königliche Entscheidung bringt **eine neue Perspektive**: Die wahre Prüfung ist nicht Mut, sondern Weisheit.

Korrekturprompt: Der Handschuh

Das Thema ist eine Aufgabe im kreativen Schreiben. Ich werde dir nun einige Schülerarbeiten geben.

Das ist die genaue Aufgabenstellung, bei der nur eine von den Optionen gewählt wird:

[Kreativaufgabe zur Ballade „Der Handschuh“]

Vergleiche die nun folgenden Text inhaltlich und sprachlich mit der Musterlösung unten.

[Musterlösung für Option 1: Kunigundes wahre Absicht – War es ein Test oder eine Intrige?]

[Musterlösung für Option 2: Der Ritter in der Zwickmühle – Hätte er anders entscheiden können?]

[Musterlösung für Option 3: Der König greift ein – Ein neues Urteil im Löwengarten]

Bewerte die Schülerarbeiten ob

Die Aufgabenstellung gut erfüllt wurde.

Der Text in passender Sprache in der richtigen Zeitform (Vergangenheit) verfasst wurde. Lobe gute und komplexe Satzstrukturen, kritisiere langweile und zu einfachen Satzbau. Lobe die Nutzung der indirekten Rede oder erwähne ihr Fehlen.

Übe konstruktive Kritik und mache Verbesserungsvorschläge

Formuliere deine Antwort so, dass du den Lernenden direkt ansprichst. Ich werde dir als Nächstes die erste Schülerarbeit geben.

Beispielfeedbacks

Feedback 1

Bewertung deiner Geschichte

Du hast eine mutige und dramatische Wendung gewählt: Delorges überlebt nicht, sondern stirbt in der Arena. Das ist eine unerwartete, aber sehr wirkungsvolle Alternative zur klassischen Ballade. Die Idee eines nervenaufreibenden Kampfes ist spannend, und das tragische Ende könnte Kunigundes Rolle noch stärker machen – wie reagiert sie auf seinen Tod?

1. Erfüllung der Aufgabenstellung ✓ 🔧

✓ Gut:

- Die Geschichte bleibt nah an der Ballade, aber du änderst den Ausgang komplett.
- Der Kampf gegen die Löwen wird als dramatischer Höhepunkt dargestellt.
- Das plötzliche tragische Ende macht deine Version besonders eindrucksvoll.

🔧 Verbesserung:

- Die Spannung im Kampf könnte noch detaillierter beschrieben werden – wie genau kämpft Delorges? Was macht ihn so verletzlich?
- Kunigundes Reaktion ist sehr kurz – wie fühlt sie sich? Bereut sie ihre Entscheidung?

2. Sprache & Stil 🔧

◆ Positiv:

- Du verwendest spannende und emotionale Elemente („spannender, nervenaufreibender Kampf“, „blutig und aufregend“).
- Der plötzliche Tod von Delorges ist ein starker Kontrast zum klassischen Ende.

◆ Verbesserung:

- Satzbau & Zeichensetzung:
 - Die Sätze sind oft zu kurz oder abrupt, was den Lesefluss unterbricht.
 - Einige Sätze sind nicht vollständig („... und dann. Er bewegte sich nicht mehr.“ → Das wirkt unvollständig und könnte flüssiger sein).
 - Beispiel für einen besseren Satzfluss:
 - Falsch: „Er führte einen spannenden Nerven aufreibenden Kampf, er war blutig und aufregend und dann.“
 - Richtig: „Ein brutaler, nervenaufreibender Kampf begann. Blut tropfte auf den sandigen Boden der Arena, Schreie hallten durch die Luft. Dann – ein Schlag, ein Moment der Stille. Und plötzlich bewegte er sich nicht mehr.“
- Wortwahl & Fehler:
 - „afueinmal“ → „auf einmal“
 - „nichtmehr“ → „nicht mehr“
 - „sie merkte, dass er nichtmehr ahtmete“ → „Sie merkte, dass er nicht mehr atmete.“

3. Charaktere & Logik 🔧

- Delorges ist mutig, aber wir erfahren zu wenig über seine Gedanken. Hatte er Angst? War er sich sicher, dass er überleben würde?
- Kunigunde wird kaum beschrieben – fühlt sie sich schuldig? Bereut sie ihre Tat? Oder ist sie nur geschockt?

Feedback 2

Bewertung deines inneren Monologs von Kunigunde

Dein Text fängt Kunigundes Gedanken sehr gut ein. Besonders die romantische Märchen-Vorstellung ist eine gelungene Ergänzung, da sie ihre Naivität und ihren Glauben an eine perfekte Liebesgeschichte zeigt. Jetzt schauen wir uns die Details genauer an.

1. Erfüllung der Aufgabenstellung ✓ 🛠️

✓ Gut:

- Du hast die Aufgabe **perfekt umgesetzt**: Kunigunde reflektiert ihre Gedanken und zeigt ihre Erwartungen.
- Ihr Glaube an ein märchenhaftes Happy End wird sehr schön dargestellt.
- Der innere Monolog gibt einen **klaren Einblick in ihre Gefühlswelt**.

🛠️ Verbesserung:

- Die Spannung könnte noch **gesteigert werden**, indem du Kunigunde kurz zweifeln lässt: „Aber was, wenn er nicht mutig genug ist?“
- Das Ende bricht sehr abrupt ab – vielleicht könnte noch eine kurze Reaktion ergänzt werden, bevor Delorges tatsächlich aus der Arena kommt.

2. Sprache & Stil 🛠️

◆ Positiv:

- **Schöne, bildhafte Sprache**, z. B. „langsam gleitet er auf den staubigen Arenaboden“ und „schnell wie der Wind“.
- **Kunigundes Gedanken sind passend formuliert** und klingen glaubwürdig für ihre Rolle.
- **Das Märchenmotiv passt perfekt**, da es zeigt, dass Kunigunde in einer Fantasiewelt lebt.

◆ Verbesserung:

- **Zeichensetzung & Leerzeichen:**
 - **Falsch:** „Frau Kunigunde lässt ganz unauffällig ihren luxuriösen Handschuh in die Arena fallen, langsam gleitet er auf den staubigen Arenaboden, neben die bluthungrigen Raubkatzen.“
 - **Richtig:** „Frau Kunigunde lässt ganz unauffällig ihren luxuriösen Handschuh in die Arena fallen. Langsam gleitet er auf den staubigen Arenaboden, direkt neben die bluthungrigen Raubkatzen.“
 - **Tipp:** Setze nach einem Komma immer ein Leerzeichen!
- **Korrekte Zeichensetzung bei der wörtlichen Rede:**
 - **Falsch:** „Mal schauen ob er ihn mir wiederbringen will“ flüsterte Frau Kunigunde.
 - **Richtig:** „Mal schauen, ob er ihn mir wiederbringen will“, flüsterte Frau Kunigunde.
 - **Falsch:** „Es ist wie in einem Märchen“ dachte Frau Kunigunde, „Der edle Ritter begibt sich in Gefahr für die wunderschöne Frau?“
 - **Richtig:** „Es ist wie in einem Märchen“, dachte Frau Kunigunde. „Der edle Ritter begibt sich in Gefahr für die wunderschöne Frau?“

👉 **Tipp:** Lies deinen Text laut vor – so merkst du, wo Satzzeichen fehlen oder wo sich Sätze nicht ganz flüssig lesen.

3. Charaktere & Logik 🛠️

- Kunigunde wirkt **sehr naiv**, was gut zu ihrer Rolle passt.
- Die Vorstellung, dass Delorges ihr einen Antrag macht, zeigt ihre **romantische Überzeugung** – das ist eine interessante und kreative Erweiterung der Geschichte.

Feedback 3

Bewertung deiner alternativen Geschichte

Du hast eine sehr kreative und **ungewöhnliche Wendung** geschrieben! Anders als in der Originalballade ist es diesmal der König, der um Kunigunde wirbt – und sie braucht Zeit, um ihre wahren Gefühle zu erkennen. Besonders schön ist die **lange Suche nach dem König**, die die Geschichte spannender macht und eine emotionale Entwicklung zeigt.

1. Erfüllung der Aufgabenstellung ✓ 🔧

✓ Gut:

- Die Geschichte ist **eine originelle Erweiterung** der Ballade und zeigt Kunigundes Reue.
- Kunigunde entwickelt sich als Figur weiter: Sie erkennt nach und nach ihre wahren Gefühle.
- Die Idee mit der **Monat-langen Suche und dem Wiedersehen** macht die Geschichte emotional.

🔧 Verbesserung:

- Die Geschichte bricht mit der Originalaufgabe (König Franz sollte eingreifen), aber das ist nicht schlimm, da du trotzdem eine spannende Alternative geschaffen hast.
- Die Szene, in der Kunigunde sich umentscheidet, könnte **intensiver beschrieben werden** – was genau bringt sie dazu, den König zu suchen?

2. Sprache & Stil 🔧

◆ Positiv:

- Du nutzt **dramatische und emotionale Elemente**, besonders als Kunigunde den König überall sucht.
- Die Begegnung im verlassenen Dorf ist eine **tolle Szene** mit viel Spannung.
- Die Grundidee ist stark und bietet **mehr Romantik als das Original**.

◆ Verbesserung:

• Satzbau:

- Deine Sätze sind **sehr lang und oft ohne Punkt oder Komma**.
- Beispiel:
 - **Falsch:** „Als der König ihr den Handschuh wieder gab kniete er sich hin und sagte:„Sie haben ihren Handschuh fallen lassen mein Darling würden sie Fräulein Kunigunde mich heiraten ich würde jeder Zeit mein Leben für sie opfern,, jedoch lehnte Fräulein Kunigunde ab daraufhin war der König so sehr erschüttert das er den Löwengarten verließ niemand sah in die ganze Stadt suchte nach im doch ohne Erfolg“
 - **Richtig:** „Als der König ihr den Handschuh zurückgab, kniete er sich nieder und sagte: ‚Sie haben Ihren Handschuh fallen lassen, mein Darling. Würden Sie, Fräulein Kunigunde, mich heiraten? Ich würde jederzeit mein Leben für Sie opfern.‘ Doch Kunigunde lehnte ab. Der König war so erschüttert, dass er den Löwengarten verließ. Niemand sah ihn mehr. Die ganze Stadt suchte nach ihm – doch ohne Erfolg.“
- **Tip:** Lies deine Sätze laut vor – so merkst du, wo Pausen fehlen!

• Zeichensetzung & Rechtschreibung:

- Wörtliche Rede braucht **richtige Anführungszeichen und Satzzeichen**:
 - **Falsch:** „Sie haben ihren Handschuh fallen lassen mein Darling würden sie Fräulein Kunigunde mich heiraten ich würde jeder Zeit mein Leben für sie opfern,,

Quellen:

- Hattie, John & Helen Timperley (2007): *The Power of Feedback* ([Meaningful Feedback for Students: 5 Research-Based Tips | Edutopia](#)) ([Meaningful Feedback for Students: 5 Research-Based Tips | Edutopia](#)).
- Deci, Edward & Ryan, Richard (2000): *Self-Determination Theory* ([Weekly Teaching Note | NYIT](#)) ([Meaningful Feedback for Students: 5 Research-Based Tips | Edutopia](#)).
- Edutopia (2014): *5 Tips for Meaningful Feedback* ([Meaningful Feedback for Students: 5 Research-Based Tips | Edutopia](#)) ([Meaningful Feedback for Students: 5 Research-Based Tips | Edutopia](#)).
- Edutopia (2023): *Meaningful Reflection With Digital Tools* ([Encouraging Meaningful Reflection With Creative Digital Tools | Edutopia](#)) ([Encouraging Meaningful Reflection With Creative Digital Tools | Edutopia](#)).
- PH Zürich (2019): *Wirksamkeit von Peer-Feedback* ([Zeigt her eure Texte! Wie effektiv ist Peer-Feedback? - Lifelong Learning Blog](#)) ([Zeigt her eure Texte! Wie effektiv ist Peer-Feedback? - Lifelong Learning Blog](#)).
- Hofman, Felix (2017): *Selbsteinschätzungen im Schreibunterricht*.
- Posit. Psychology (2021): *Negativity Bias Definition* ([Using Praise Effectively to Motivate Students | Edutopia](#)).
- Wikipedia (2023): *Dunning–Kruger Effect* ([Dunning–Kruger effect - Wikipedia](#)).



Urheberrechtshinweis

Alle Inhalte dieser Unterlagen, einschließlich Text und Bildmaterial, sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen ausschließlich für den persönlichen Gebrauch verwendet werden. Eine Weitergabe oder Veröffentlichung der Inhalte ist nur unter Angabe des Urhebers (Christian Pohl) und der Ursprungsquelle (www.pohl-ki.de) gestattet.

Die kommerzielle Nutzung des Materials, in Teilen oder als Ganzes, ist ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Urhebers untersagt.